

Der Sammler.

Eine psychologische Plauderei. Von Dr. Wilhelm Stekel*).

Er kommt in zahllosen Varietäten vor. Es gibt keinen Gegenstand, der nicht unter Umständen das Objekt seiner Sammelwut werden könnte. Hat er Beziehungen zur Kunst, dann sammelt er Bilder, Stiche, Antiquitäten, Porzellan, Erstdrucke, Bronzen; ist er wissenschaftlicher Sammler, so legt er Herbarien an, fängt Schmetterlinge, häuft Mineralien, Münzen, Bakterien, Abnormitäten; oder er sammelt aus Passion Marken, Uhren, Spazierstöcke, Regenschirme, Tintenfässer, Knöpfe, Hüte, Möbel, Lampen, Ofenschirme. Oder die Sammlung verknüpft sich offen mit erotischen Interessen. Dann kommt es zur Erwerbung von Miedern, Schuhen, Sacktüchern, Schürzen, Unterröcken, Bändern, Strümpfen, Strumpfbändern, Böpfen, Haarlocken, Handschuhen, Hosenträgern, Nagel-
feilen, Bauchbinden, Krücken, alten Zahnprothesen, Irrigatoren. Alle diese Fälle sind dem Leben entnommen . . .

Gemeinsam ist die Sammelwut und der Affekt, der sich an die Erwerbung der Objekte knüpft. Der Zwang, das einmal begehrte Objekt zu besitzen, ist so groß, daß es in pathologischen Fällen zu Verbrechen kommt. Wer nicht selbst gesammelt hat, der kennt nicht die Qualen und Wonnen des Erwerbes eines neuen Stückes. Das Abwägen, Überlegen, Vorkosten, Begehren, das Kämpfen gegen die immer wachsende Leidenschaft, das Erliegen, das Zittern, der ersehnte Gegenstand könnte von einem anderen erworben werden, das Fieber des Besitzes, das Liebkosen, Betasten, Überblicken, Versenken, die Ekstase der ersten Tage, die langsame Enttäuschung, das Verdrängen durch einen neuen Favoriten. Jedem Sammler ist die affektative Überschätzung seiner Objekte eigen. Die Bilder-

*) Wir geben dieser anziehenden Betrachtung Raum, ohne uns mit den Anschauungen des bekannten (wenn auch nicht mehr orthodoxen) Freud-Anhängers eins zu wissen.
D. Hrszgb.

sammler haben selbstverständlich einen echten Rembrandt, einen Van Dyck, einen Dürer, einen Schindler, einen Bettenkosen oder irgendeine Leinwand, die ihnen sehr wertvoll dünkt. Manche hüten sich, eine Überprüfung des Bildes vornehmen zu lassen, um nicht aus den Himmeln zu fallen. Sie brauchen die Illusion, die zum Sammeln gehört wie zur Liebe. Wie der Liebende seine Geliebte überschätzt, an ihr keine Fehler und nur Vorzüge sieht, so ergeht es dem Sammler. Er hat das schönste Stück, es ist das einzige in der Art. Kein anderer besitzt etwas Ähnliches. Dieser Stolz auf das Seltene ist allen Sammlern eigen. Darin gleichen sie auch dem Manne, der die schönste Frau haben will.

Man merkt, daß ich die erotischen Beziehungen des Sammelns unterstreiche. Ich übersehe die anderen Bedeutungen nicht. Gewiß, der Markensammler zum Beispiel macht mit seinen Marken Reisen um die ganze Welt, er erlebt die Geschichte in den Marken, er erthront Könige und feiert die denkwürdigen historischen Ereignisse durch den Besitz der spezifischen Marke. Aber im Grunde genommen ist es doch ein Harem, den sich jeder Sammler anlegt.

Dichter haben diese Eigenart des Sammelns erschöpfend beschrieben. Ich wähle aus der Fülle der Schilderungen eine sehr verräterische heraus, die uns Kierkegard geliefert hat. Es ist sehr bezeichnend, daß sich dieser, der fanatische Verehrer von Mozarts „Don Juan“, der Philosoph des Don Juanismus, der Verfasser des „Tagebuch eines Verführers“, in seinen Bekenntnissen als Sammler entpuppt. Er schildert die Erwerbung eines alten Schreibtisches:

„Es mag vor etwa sieben Jahren gewesen sein, als ich bei einem Trödler hier in der Stadt einen Schreibtisch sah, der sofort meine Aufmerksamkeit erregte. Er war nicht von moderner Arbeit, ziemlich abgenutzt, aber doch interessierte er mich. Diesen Eindruck zu erklären, ist mir unmöglich; doch haben wohl die meisten Menschen Ähnliches erfahren. Mein Weg führte mich täglich an dem Trödler und seinem Schreibtisch vorüber, und ich unterließ es nie, ihn im Vorbeigehen liebevoll zu betrachten. Mit der Zeit wurde das Interesse für diesen Schreibtisch in mir zu einem Erlebnis; es wurde mir ein Bedürfnis, ihn zu sehen, und es kam mir nicht darauf an, seinetwegen auch einmal einen Umweg zu machen. Je öfter ich ihn sah, um so stärker regte sich der Wunsch, ihn zu be-

sitzen. Ich war mir wohl bewußt, daß das ein sonderbarer Wunsch war, denn ich hatte keinerlei Verwendung für das Möbel und mußte mir gestehen, daß es Verschwendung wäre, es anzuschaffen. Doch ist die Begierde bekanntlich sehr sophistisch. Ich trat eines Tages bei dem Trödler ein, fragte nach allerlei anderen Dingen und machte, indem ich mich zum Gehen wandte, beiläufig ein sehr niedriges Angebot auf den Schreibtisch. Ich hielt es für möglich, daß der Trödler einschlagen würde, und es wäre dann ein Zufall gewesen, der mir das Stück in die Hände gespielt hätte. Daß ich die Sache so angriff, geschah gewiß nicht des Geldes wegen, sondern um mein Gewissen zu beruhigen. Aber der Versuch gelang nicht; der Trödler war ungewöhnlich bestimmt. Nun ging ich wieder eine Zeitlang jeden Tag vorbei und warf dem Schreibtisch verliebte Blicke zu. Du mußt dich entschließen, dachte ich, denn gesetzt den Fall, er wird verkauft, so ist es zu spät. Und selbst wenn es dir gelänge, ihn wieder aufzutreiben, so hättest du damit doch nicht mehr denselben Eindruck von ihm. Das Herz klopfte mir, als ich wiederum bei dem Trödler eintrat. Der Schreibtisch wurde gekauft und bezahlt. Das soll das letztemal sein, dachte ich, daß du so verschwenderisch bist; es ist geradezu ein Glück, daß du ihn gekauft hast; denn so oft du ihn ansiehst, wirst du daran denken, wie verschwenderisch du warst; mit dem Schreibtisch soll ein neuer Abschnitt in deinem Leben beginnen. Ach! Die böse Lust ist so beredt und der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.

Der Schreibtisch wurde in mein Zimmer hinaufgebracht, und wie ich in der Zeit der ersten Verliebtheit meine Freude daran hatte, ihn von der Straße aus zu betrachten, so spazierte ich nun zu Hause vor ihm auf und ab. Nach und nach lernte ich auch sein Inneres kennen, seine zahlreichen Schubladen, Nischen und Fächer und ich war in jeder Hinsicht sehr glücklich mit meinem Schreibtisch."

Ich habe dieser Schilderung nichts hinzuzufügen, ich brauche nichts zu unterstreichen und nichts zu erklären. Die verschiedenen Stadien der Verliebtheit können nicht prägnanter geschildert werden. Allerdings wäre noch zu erklären, warum sich der Dichter gerade in ein „altes Möbel" verliebt hat. Man entdeckt diese Lust an alten Dingen immer an Menschen, die ihre Kindheit nicht überwunden haben. Sie kleben an der Vergangenheit, sie versenken

sich in die alten Dinge ihres Lebens. Sie bleiben ewige Kinder. Die Sammler sind alle Kinder, wie alle Kinder Sammler sind. Bei Kindern merken wir die Freude am Sammeln. Wer hätte in seiner Jugend nicht Steine, Muscheln, Käfer, Marken oder Münzen gesammelt? Wie wenige haben diesen Sammeltrieb ins reifere Leben mitgenommen! Diese Freude an der Mehrtheit der Objekte wird bald durch die Lust am Monopol abgelöst. Man will ein Einziges, aber Wertvolles, das für das ganze Leben gehört. Es ist der uralte Kampf zwischen Polygamie und Monogamie. Dort die Vielehe, der Harem, hier die Einehe, die ewige Treue.

Der Sammler ist ein Don Juan der Phantasie. Im Leben kann er Asket, kann er der treueste Ehemann sein. Er entschädigt sich durch seinen Harem. Er überträgt seine polygamen Affekte auf unschuldige, harmlose Objekte. Das wird besonders beim bewußten erotischen Sammler, beim Fetischisten, deutlich. Er lebt keusch, er kann auf das Weib verzichten, wenn er nur seinen Fetisch zur Verfügung hat. Er sammelt zum Beispiel die Schuhe der Frauen, erlebt mit diesen Schuhen alle Ekstasen der Verliebtheit, er wird von heißen Gefühlen durchschauert, als ob es sich um wirkliches Leben und nicht um ein Spiel handeln würde.

Hier sehen wir ein deutliches Beispiel der Affektverschiebung, von der ich an dieser Stelle schon einige Beispiele gegeben habe. Das Begehren, das ursprünglich rein erotisch war, verschiebt sich von dem ganzen Objekt auf ein Symbol. Alle Sammler sind sozusagen Opfer des „erotischen Symbolismus“. Sie sind nie befriedigt. Sie nähren sich von Geistern, sie füttern ihren Liebes-hunger mit duftigen Luftgestalten. Dieser Umstand bewirkt es auch, daß der Sammler nie zur Ruhe kommt. Er hört nicht auf zu sammeln. Verkauft er die Sammlung, so legt er eine zweite an; oder er verlegt sich aufs Tauschen, aufs Verbessern, aufs Umgestalten. Er hört erst zu sammeln auf, bis ihn der größte aller Sammler der irdischen Tätigkeit entzogen hat.

Ach, hätten die Menschen eine Ahnung, welche Summe von Liebe und Schmerz auf den Auktionen, auf denen die Sammlungen zur Versteigerung kommen, in Nichts zerflattert, sie würden sich vor dem Erwerbe entsetzen! Doch es scheint, das Leben wäre unmöglich, wollte man sich über alles Gedanken machen. Aus fremden Schmerzen weben wir immer unsere Freuden. Daß Don Juan einem

fremden Mann die Frau abjagt, macht den Wert der Beute aus. Auch der Sammler ist glücklich, einem anderen Besitzer ein kostbares Stück abzurufen. Wenn der Sammler ein versteckter Don Juan ist, so hat er einen entschiedenen Vorteil vor seinem großen Vorbild, das auf der Jagd nach Lust das Leben zerrinnen sieht. Seine Objekte werden nicht so leicht entwertet. Sie nehmen mit dem Alter an Wert zu. Die heute fast wertlose Marke wird nach hundert Jahren eine Rarität. Möbel gewinnen an Wert, wenn sie alt werden. Aber die Frauen? Doch man bedenkt nicht, daß dem Don Juan die Gestalten, die er besessen hat, ewig jung in der Erinnerung leben, daß er eigentlich ein Sammler für die Erinnerung ist. Wie vieles im Leben ist nichts anderes als eine eitle Sammlung von Erinnerungen, die in nichts zerflattern? .